

## Keine Klassendiktate – was denn sonst?

### Fördert das Rechtschreiblernen und schafft die Klassendiktate endlich ab!

Diesen Aufruf haben wir im Januarheft von GSV aktuell veröffentlicht. Kein Heft wurde bisher so nachgefragt wie dieses, schließlich musste es sogar nachgedruckt werden. Zu einer Zeit, in der landauf, landab Vergleichs- und Parallelarbeiten gefordert werden und viele dabei an Diktate denken, geben wir hiermit einen wichtigen didaktischen Kontrapunkt: Wem es wirklich ernst mit der Förderung der Schulqualität ist, der muss kindgerechte und leistungsintensive didaktische Konzepte fordern und der muss die Leistungen mit Verfahren feststellen, die solchen Konzepten immanent sind. Klassendiktate sind hierbei hinderlich,

- ✘ weil das Schreiben nach Diktat längst keine wichtige Anforderung in der Lebenswelt mehr ist – weil das Rechtschreiben nach dem Stand heutiger Didaktik nicht mehr vorrangig mit den Methoden des Einübens und Einprägens von Wortbildern erlernt wird,
- ✘ weil Leistungsvergleiche der Kinder einer Klasse keinen Aufschluss über die tatsächliche Leistungsfähigkeit eines Kindes geben.  
(ausführlicher siehe: **Grundschriftverband aktuell** Jan. 1998 S. 1, 3 ff.)

Schulrechtlich ist übrigens in den meisten Bundesländern, nämlich in 11 Ländern von 16, der Verzicht auf Klassendiktate kein Problem, weil Diktate zur Leistungsbewertung gar nicht vorgeschrieben sind. Bleibt die Frage nach den Alternativen. Wie denn sonst können die Leistungen im Rechtschreiben festgestellt und bewertet werden? Hierzu haben CHRISTA KUHLE und HORST BARTNITZKY zusammengestellt, was in Konferenzen und bei Lehrerfortbildungen als Alternativen für die Klassen 3 und 4 genannt wurde.

### Beispiele für Instrumente zur Leistungsfeststellung in den Klassen 3 und 4: »Ideenkiste Rechtschreiben«

#### Kinder können verständlich schreiben

Sie schreiben z. B. die Wörter des bisher erworbenen Grundwortschatzes richtig, schreiben andere Wörter weitgehend, zumindest lautorientiert richtig.

#### im Lernprozess:

Bei den eigenen Texten der Kinder (»Aufsätze«) wird geprüft:

- ✘ Sind sie verständlich? Lässt sich der Sinn erschließen?
- ✘ Zeigen sich Entwicklungsfortschritte vom lautreuen Schreiben zur vermehrten Verwendung von Rechtschreibmustern und -strategien?
- ✘ Schreibt das Kind die Grundwortschatzwörter richtig?  
(siehe Beitrag: »Jetzt schreibe ich Fuchs für meine Lernkartei« S. 11)

#### punktuell:

Hamburger Schreibprobe (siehe Beitrag: Rechtschreibleistung erfassen – Förderung fundieren, S. 12)  
Aufgabe: in vorgegebener Zeitspanne (10 - 30 Minuten) so viele Wörter wie möglich aus dem eigenen Übungswortschatz aufschreiben, von denen die Kinder wissen, dass sie sie sicher können.

Diktat aus dem gemeinsam erarbeiteten Grundwortschatz mit anschließender Überarbeitungsphase (Wörterbuch, Fehlerkartei).

#### Kinder können abschreiben

**Sie schreiben einen vorgegebenen Text richtig ab und verwenden dabei eingeführte Abschreibstrategien (Einprägen von Sinnabschnitten, Abschreiben in vier Schritten, Gliedern schwieriger Wörter und Einprägen heikler Stellen im Wort).**

#### im Lernprozess und punktuell:

Reale Abschreib-Aufgaben (Notizen, z. B. über Hausaufgaben, Gestaltung von Texten usw.),  
Dosendiktate, Lauf- oder Schleichdiktate, Diktat in einer Abschreibtasche, Dreh-Diktate-Variante:

Auf der Rückseite eines DIN-A4-»Abschreibheftes« wird eine Klarsicht-Folientasche geklebt. Eine regelmäßige Aufgabe ist es, einen Text auszuwählen, in die Folientasche zu stecken und abzuschreiben. Der Text wird abschnittsweise eingepägt, die Heftseite wird aufgeschlagen, der Text eingetragen. Am Ende wird die Vorlage aus der Folientasche herausgenommen, neben das Heft gelegt und damit die eigene Schreibung verglichen, gegebenenfalls korrigiert.



### Kinder können selbstständig mit Lernwörtern umgehen

Sie verwenden eine Übungstechnik zum Training schwieriger Wörter, z. B. Wörter sammeln, ordnen, strukturieren, verwandte Wörter finden, Wörter verlängern, Training mit einer Lernkartei.

*im Lernprozess:*

Umgang mit individuellen Wörterheften (ABC-Hefte, thematisch sortierte Wörter), Umgang mit einer Lernkartei, mit einem Sprachforscherbuch oder Ähnlichem.

Grundidee ist dabei, dass die Kinder ein Verfahren praktizieren, mit dem sie Wörter, die sie für ihre Texte brauchen und die ihnen Probleme bereiten, selbstständig üben können.

*punktuell:*

Aufgaben, bei denen die Kinder auf die in der Klasse benutzten Materialien zurückgreifen müssen, z. B. zehn Wörter zu einem bestimmten Wortfeld, Wörter mit verschiedenen Vorsilben, Wörter mit zwei gleichen Mitlauten suchen, die keine Kürzezeichen sind (z. B. Traummonster).

### Kinder können Wörter nachschlagen

Sie schlagen Wörter in Listen, bzw. im Wörterheft oder Wörterbuch nach. Sie bilden Hypothesen, wo sie Wörter finden können (z. B. in Bezug auf die alphabetische Gliederung, bei flektierten Wortformen, bei Alternativen wie Wortbeginn mit f, v, pf, bei zusammengesetzten Wörtern).

*im Lernprozess:*

Überarbeitung eigener Texte, z. B. nach einem Diktat oder bei der Niederschrift eines eigenen Textes mit Wörterlisten, Wörterheften oder Wörterbüchern arbeiten lassen.

*punktuell:*

Sortierung von Wörterlisten nach dem Alphabet.

Diktat ungeübter Wörter, die zunächst nicht orthographisch normgerecht geschrieben werden müssen, danach schlagen die Kinder die Wörter nach und schreiben alle Wörter noch einmal korrekt auf.

### Kinder können kontrollieren und korrigieren

Sie haben ein Rechtschreibgefühl entwickelt und finden Fehler in anderen, in eigenen Texten.

*im Lernprozess:*

Korrekturen werden mit andersfarbigem Stift ausgeführt. Im »Abschreibheft« (siehe oben) kann damit langfristig das Kontrollieren und Korrigieren beobachtet werden.

Rechtschriftliche Überarbeitung eigener Texte (ohne Anspruch auf vollständige orthographische Korrektheit, da die Kinder keine Vorlage zum Vergleichen haben; feststellbar ist über längere Zeit der Zuwachs an Rechtschreibsicherheit)

Stufung der Anforderungen an selbstständiges Verbessern:

- a) Markieren der Fehlerstelle
- b) Markieren des fehlerhaft geschriebenen Wortes
- c) Markieren der Zeile, in der ein Fehler ist
- d) Fehlerzahl unter dem Text

*punktuell:*

Überprüfung eigener und fremder Textabschriften mit Vorlage (zur Korrektur andersfarbigem Stift benutzen lassen)

### Kinder können mit Regelungen umgehen

Sie verwenden Rechtschreibmuster (häufige Wortbausteine) und wenden Regelungen an (z. B. Stammschreibung bei verwandten Wörtern, s-Schreibungen, Großschreibung).

*im Lernprozess:*

Bei Fehlern in Texten der Kinder nachfragen: »Warum hast du das so geschrieben?« oder mit Kindern über eigene Texte »Rechtschreibgespräche« führen. Entdeckung von Strukturen bei Wörtergruppen (Sammel-, Ordnungs-, Forscheraufgaben).

*punktuell:*

Bezug auf erarbeitete Rechtschreibfälle, zum Beispiel: Wörter mit Auslautverhärtung diktieren und verlängern lassen, in kleingeschriebenen Texten die Großschreibung korrigieren lassen, verwandte Wörter zu vorgegebenen Wörtern finden und den Wortstamm einkreisen lassen und Begründungen für die Schreibweise vorgegebener Wörter und darin markierter Stellen (z. B. Fahrrad, Fahrradsattel) geben lassen.

\* \* \* \* \*

# »Jetzt schreibe ich Fuchs für meine Lernkartei«

## Lesetagebücher als Dokument individueller Rechtschreibentwicklungen

»Von einem kleinen Fuchs die Mutter wurde erschossen.«  
So beginnt Torbens Lesetagebuch, in dem er kurze Inhaltsangaben, Kommentare und seine Eindrücke zu Gelesenem dokumentiert.



Was ist das, ein Lesetagebuch? An drei Tagen in der Woche haben die Kinder feste Lesezeiten. Sie wählen sich ihre Bücher oder Texte selbst aus, suchen sich einen gemütlichen Platz zum Lesen und kurze Zeit später sind 30 Kinder so still, dass man eine Stecknadel fallen hören kann.

Nach etwa 20 Minuten steht das erste Kind auf, holt ein DIN-A4-Heft aus seinem Fach, auf das in bunten Buchstaben »Mein Lesetagebuch« gedruckt ist und beginnt zu schreiben. Weitere Kinder folgen. Manche Kinder schreiben etwas ab, andere fassen Gelesenes zusammen, wieder andere stellen Überlegungen an, wie die Geschichten weitergehen könnten, beziehen den Leser mit ein, einige Kinder malen zu nächst. Aber alle Kinder sind verpflichtet, ihren Leseprozess zu dokumentieren. Jeder Eintrag beginnt mit dem aktuellen Datum, jedes neue Buch erhält einen Eintrag, in dem Autor, Titel und Verlag angegeben werden.

Torben hat sich viel vorgenommen. Das Lesen fällt ihm in der Mitte des zweiten Schuljahres



noch schwer und dennoch hat er sich den *Findefuchs* ausgewählt. Füchse sind seine Lieblingstiere, er liebt Geschichten, die auch seinem Anspruch an Sachwissen gerecht werden. Zwei Monate wird er benötigen, um das Buch zu lesen, eine Zeit, in der sein Lesetagebuch mit kurzen Texteinträgen und liebevollen, detaillierten Zeichnungen gefüllt wird.

Ein ganzes Jahr Lese- und Schreibentwicklung steckt in den Lesetagebüchern der Kinder, ein Jahr, in dem die Kinder ergänzend zum übrigen Unterricht, der durch gemeinsames Arbeiten an Projektthemen gekennzeichnet ist, sich individuell und eigenem Interesse folgend mit Texten auseinandersetzen und dabei auch Schreibereferenzen machen können. Statt punktuell und sporadisch Leistungen zu überprüfen dokumentieren die Lesetagebücher längere Prozesse und sind somit als Datensammlung individueller Rechtschreibentwicklung geeignet.

»Jetzt schreibe ich *Fuchs* für meine Lernkartei«, meint Torben am ersten Tag, nachdem er eine halbe Stunde angestrengt gelesen und nur ein einziges Mal die Lehrerin um Hilfe gebeten hat, räumt Buch und Lesetagebuch in sein Fach und holt sich eine Karteikarte. Er hat erkannt, dass das Wort *Fuchs* ein unentbehrliches Wort für seine Tagebucheinträge sein wird und nimmt sich vor, es in den nächsten Tagen zu üben. In der nächsten Zeit wird seine individuelle Lernkartei wachsen und sich mit Wörtern zum Leben eines Fuchses füllen. Die Lehrerin unterstützt die Selbständigkeit des Rechtschreiblernens, indem sie Hinweise zum Nachschlagen gibt, zum Kontrollieren ermutigt und rechtschriftliche Probleme immer wieder zur Diskussionsgrundlage in der gesamten Klasse macht, damit die Kinder zunehmend mit Regelungen umgehen können. Mit den Lesetagebüchern hat sie ein Instrument, das ihr kontinuierlich Einblicke in die Entwicklungsschritte der Kinder ermöglicht, ein Instrument, das sich ohne viel Aufwand in jeder Klasse einsetzen lässt.

Christa Kühle

